

Kapitel 2

Liebe in Zeiten von Viagra

*Liebe ist die Selbsttäuschung,
die wir als Ausrede erfinden,
um den Aufwand zu rechtfertigen,
den wir in Kauf nehmen, um Sex zu haben.*

– Daniel S. Greenberg

Jetzt betrachten wir dieses Thema jedoch aus einem anderen Blickwinkel. Wir fragen uns: Wie einmalig ist die politische Aufruhr der Massen oder die finanzielle Besessenheit? Sind sie möglicherweise einem alltäglichen Phänomen, das wir alle kennen, ziemlich ähnlich? Wenn wir uns Hals über Kopf verlieben, sagt das nicht schon, dass wir uns von unserem Verstand verabschieden?

Philosophen sagen, dass rationale Menschen immer ihr Bestes wollen. Und sie finden ihr Bestes im Leben, in der Freiheit und im Glück, das sind drei Dinge, die miteinander untrennbar verbunden sind. Wir brauchen das Leben natürlich zuerst. Aber dann, nach dem überragenden Theoretiker der Freiheit, dem Engländer John Locke, brauchen wir Freiheit, um unser Glück zu verfolgen. Und da unser Glück vor allem verbunden ist mit denen, die wir lieben, können wir kein wirkliches Glück erleben, bis wir frei sind, diejenigen auszuwählen, die wir lieben. Je größer die Auswahl, desto freier sind wir und deshalb desto fähiger zu wählen, wer und was uns das größte Glück bringt. Locke schrieb:

Der allmächtige Gott selbst ist notwendigerweise glücklich; und je glücklicher jedes intelligente Wesen ist, desto näher ist sein Zugang zur vollkommenen Perfektion und zum Glück... Deshalb liegt die höchste Vollendung einer intellektuellen Natur in einer konstanten Verfolgung des wahren und soliden Glücks; so ist unsere Wachsamkeit, dass wir imaginäres nicht mit wirklichem Glück verwechseln, das notwendige Fundament unserer Freiheit.¹

Der schmeichlerische Betrug

Der arme John Locke. Wir sehen das Problem direkt in diesem einen Satz. Er schmeichelt sich selbst und seiner Spezies. Menschen mögen Brücken bauen mit einem »behutsamen und konstanten Streben« nach der besten Auswahl. Er aber, in seinem Streben nach Glück, ist selten behutsam oder konstant.

»Ein großer Irrtum hat das westliche Denken seit Aristoteles und besonders seit der Aufklärung getrübt«, erklärt unser Freund Nassim Nicholas Taleb. »Das heißt, genauso, wie wir uns selbst als rationale Tiere verstehen, wird die Vermeidung von Risiken nicht von Verstand, Erkennen und Intellekt regiert. Sie geht eher von unserem Gefühlssystem aus.«²

Taleb bezog sich dabei auf die Reaktionen auf die terroristischen Anschläge. Wenn man die Schlagzeilen in den Tageszeitungen liest, könnte man glauben, dass Terrorismus ein enormes Risiko sei, doch statistisch gesehen ist es ziemlich unbedeutend. Nach dem 11. September beispielsweise beschlossen viele, lieber zu fahren als zu fliegen: Das Ergebnis war, dass mehr Menschen bei Verkehrsunfällen starben als in Flugzeugen. 2005, als die Bomben in London hochgingen, offenbarte ein flüchtiges Lesen der Presseberichte, dass die Bombenleger die absoluten Amateure waren. Einige wussten nicht einmal, wie sie ihre Bomben zünden sollten. Und als sie mit ihrem »führenden Kopf« telefonisch Verbindung aufnehmen wollten, nahmen sie dafür ihre Mobiltelefone – die sie dann zu ihren Bombenmissionen mitnahmen. Alles, was man tun muss, ist, Spionagefilme zu sehen, um dies besser zu wissen – und ein Münztelefon zu benut-

zen; das ist wenigstens nicht auf unseren Namen registriert und es gibt keine Aufzeichnung über den Anruf. In den USA, so würde man denken, würden Terroristen, die ihre fünf Sinne beieinander haben, während einer Hitzewelle einen Anschlag auf das Stromnetz verüben. Man möchte meinen, dass sie wissen, dass die Amerikaner ohne Klimaanlage richtig heiß gemacht würden und bereit wären, etwas wirkliche Dummes zu tun.

Aber Terroristen sind, wie auch die anderen politischen und finanziellen Windmühlen, gegen die der Homo sapiens gerne kämpft, nicht, wie wir sie uns vorstellen. Die Wahrheit ist, dass populäre Politik und deren Aussagen fast immer Täuschungen sind, die unserer Eitelkeit schmeicheln. Terroristen glauben, sie kämpfen einen heroischen Kampf gegen den Westen, und nicht, dass sie sich einfach nur mit einer unsinnigen Tat in die Luft sprengen. Die Menschen im Westen ihrerseits glauben, die muslimischen Milliardäre konspirierten gegen sie aus Neid.

Natürlich sind einige Dinge wirklich zu wichtig, um sie der rationalen Seite des Gehirns zu überlassen. Angesichts eines Postangestellten in voller Kampfausrüstung oder eines splitterfasernackten Modemodells denkt ein schlauer Mann überhaupt nicht. Nicht, dass er das nicht wollte; es ist einfach so, dass er die Zeit dazu nicht hat. Das Denken kann später noch kommen. Analog dazu kann romantische Liebe auch eine schmeichelnde Täuschung sein. Ein Mensch empfindet sich niemals edler, schöner oder wertvoller, als wenn er oder sie sich in den Augen einer betörten Frau oder eines bewundernden Liebhabers reflektiert sieht. Jedes rationale Denken hört sofort auf.

In dem Moment glaubt jeder – außer er ist ein erfahrener Zyniker mit einem Ehevertrag in seiner Hand –, es würde ewig währen oder wenigstens so lange wie eine Blase im Immobilienmarkt. Er sieht seine Geliebte und findet keinen Fehler oder Makel. Wenn sie dick ist, findet er sie angenehm mollig, wenn sie dumm ist, findet er sie bemerkenswert unpräventiös. Und sie gibt diese Gunst zurück und sie sieht ihn so unkritisch an wie ein Wall-Street-Analyst eine Bilanzanalyse. Für den Rest der Welt ist er wahrscheinlich ein Töl-

pel und Schwachkopf. Auch für sie ist er ein Tölpel und Schwachkopf, aber ein bezaubernder. Sie kann sich keinen Besseren für sich vorstellen – bis er einen Monat später wiederkommt.

Alle Täuschungen haben ihren Preis. Ein Mann, der seine Dollars in eine Blase investiert, setzt alles aufs Spiel für einen vermeintlich gut gemeinten Schwindel, er zahlt einen hohen Preis. Auch für *l'amour* ist ein Preis zu zahlen. Wenn er ein Anhänger Lockes wäre, würde er es ganz vermeiden, wie einer, der sich bei überbewerteten Aktien zurückhält. Warum Zärtlichkeiten vergeuden, wozu das Herz verbrauchen? Aber niemand wurde je reich oder glücklich durch das Aufsparen von Küssen. Selbst ein Ironiker sieht auf ein verliebtes Paar mit etwas Neid; es sind Verrückte, sagt er zu sich selbst, und wünscht, er wäre auch einer.

Liebe in Zeiten von Viagra

In der Tat ist Liebe als Objekt einer Analyse so tief, dass ein Mann riskiert, darin zu versinken. Ehe er das merkt, ist schon sein Kopf unter der Oberfläche verschwunden. Liebe ist ein so tiefes Gefühl, dass wir meinen, es verdient, nur auf eine höchst oberflächliche und leichte Art behandelt zu werden.

Wir erinnern uns an einen Fall, der sich vor Kurzem in England zugetragen hat und der unser Problem auf den Punkt bringt. Beide Ehepartner hatten sich schließlich gegenseitig so verachtet, dass sie das Haus genau durch die Mitte bis zur Eingangstür aufteilten. Eine Hälfte gehörte ihr, eine ihm. Sie lebten so noch viele Jahre, bis sie alt wurden und die arme Frau genug hatte. Sie beging Selbstmord. Bereits zwei Wochen später hat sich der Mann, befreit von der schrecklichen dämonischen Hexe, an die er sich gebunden hatte, ebenfalls umgebracht.

Es gab eine Zeit, als eine korrekte Heirat auf ernsthafte Aspekte gegründet war – Geld, Besitz, Position und so weiter. Samuel Johnson schlug sogar vor, dass alle Ehen durch den Lordkanzler arrangiert werden sollten. Geschichtsbücher sind vollgestopft mit Geschich-

Das Massensyndrom

Überleben Sie die wirtschaftlichen
und politischen Krisen unserer Zeit

William Bonner / Lila Rajiva

ten junger Mädchen – oft nur 12 oder 14 Jahre alt –, die auf ein Schiff gesetzt wurden, um einen in der Ferne lebenden Schlingel mit einem Königreich oder Vermögen zu heiraten. Einige dieser Ehen endeten natürlich schlecht. Aber viele waren wahrscheinlich so glücklich wie das typische Ehepaar heutzutage. In einigen abgelegenen Gegenden der Welt, besonders der islamischen, sind arrangierte Ehen immer noch üblich. Ein Mann hat nie mehr gesehen als die Augen seiner Braut – und kaum mit ihr gesprochen – und es wird von ihm erwartet, dass er einwilligt, sie zu behalten, solange beide leben. Eine Frau aus unserem Freundeskreis, aus Pakistan stammend, durfte unter drei Männern einen auswählen – alle waren entfernte Cousins oder Familienfreunde. Sie entschied sich für einen von ihnen. Soweit wir das sehen können, ist sie ebenso glücklich wie irgendjemand anderes, den wir kennen. Die Scheidungsrate in Pakistan ist sehr niedrig. Aber in der modernen westlichen Welt haben arrangierte Ehen zu unglücklichen Ehen geführt. Man erwartet von den Menschen, dass sie sich verlieben – das heißt, sie müssen sich von ihrem Verstand verabschieden, und in diesem benebelten Zustand ist es ihnen nicht nur erlaubt, sondern sie werden ermuntert, einen Vertrag zu schließen, der ein ganzes Leben halten soll. Es ist kein Wunder, dass die Hälfte wieder aussteigen will. Erstaunlicherweise bleiben die Paare der anderen Hälfte zusammen.

Der Untergang der Ehe: Das Streben nach Glück

Ein anderer Freund, kürzlich wiederverheiratet, bietet folgende Überlegung an: »Wie in einer Anekdote erhält man den Eindruck, dass viele verheiratete Männer nicht glücklich sind. In der heutigen Kultur, wo Darstellungen reizender schöner Frauen 400 Mal am Tag unsere Wege kreuzen, ist es schwer, mit einer dicken, pummeligen Frau zufrieden zu sein. Natürlich ist da auch Hollywood, das unsere Erwartungen steigert. Wie auch immer, der Mann, der mehr Ehen als andere gelöst hat, ist nicht ein hübscher Junge wie Clark Gable oder Brad Pitt, sondern ein schlichter Universitätsdozent und medizinischer Forscher, John Locke, der in seinem Essay ›Concerning Human Understanding‹ darauf bestand, dass das Streben nach Glück das höchste Ziel im Leben sei.«